

## Einsatz für die grüne Energiewende

### TAVOB installiert effiziente PV-Anlage auf der Zentrale

Die Energiewende schreitet mit immer größeren Schritten voran, sodass heute bereits über die Hälfte der Stromversorgung mit erneuerbaren Energien gedeckt werden kann.

Demnach betrug der Anteil regenerativer Energien an der Stromerzeugung im ersten Halbjahr dieses Jahres rund 52 Prozent – was eine Steigerung von drei Prozent im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres bedeutet.

Doch natürlich sollte sich niemand auf diesen Lorbeeren ausruhen – da der Weg zu einer klimaneutralen und emissionsarmen Energieversorgung noch lang ist. So hat sich die Bundesregierung allein bis 2050 zum Ziel gesetzt, dass 80 Prozent unserer Stromversorgung durch Erneuerbare gedeckt werden soll.

#### Entwicklung vorantreiben

Bedenkt man, dass der Ausbau der Wind- und Solarenergie trotz dieses ambitionierten Ziels etwas ins Stocken geraten ist und derzeit zu langsam realisiert wird, ist es von großer Bedeutung, dass Unternehmen und Privatpersonen die Schaffung von Windkraft- und Photovoltaikanlagen weiter vorantreiben. Denn



Dank der Installation der PV-Anlage können jährlich bis zu 52.000 Kilogramm CO<sub>2</sub> eingespart werden.

Fotos: TAVOB

jede noch so kleine Anlage ermöglicht den nächsten wichtigen Schritt in Richtung ei-

ner grünen Energieversorgung, die auch den kommenden Generationen gerecht wird.

#### TAVOB übernimmt Verantwortung

Auch der TAVOB ist sich dieser Verantwortung bewusst und hat in den zurückliegenden Monaten Juli und August eine effiziente Photovoltaikanlage auf dem Betriebsgebäude der Zentrale in der Frankfurter Str. Ausbau 14 mit einer Leistung von 116,28 Kilowatt-Peak (kWp) installiert.

Diese erzeugt fortan pro Jahr rund 111.000 Kilowattstunden (kWh) klimafreundlichen Strom, der komplett ins öffentliche Netz eingespeist wird. Während mit dieser Menge rein rechnerisch durchschnittliche 37 Vier-Personenhaushalte mit Energie versorgt werden können, werden jährlich bis zu 52.000 Kilogramm CO<sub>2</sub> eingespart. Insgesamt wird die CO<sub>2</sub>-Einsparung somit bei einer Nutzungsdauer von 30 Jahren bei beachtlichen 1.560 Tonnen liegen.

Und nicht nur das: In den kommenden Jahren plant der TAVOB, die Photovoltaikanlage nochmals auszubauen bzw. so zu erweitern, dass auch die Eigenversorgung des Verbandes größtenteils mit grünem Strom gewährleistet werden kann. Die WASSER ZEITUNG wird Sie natürlich auch über diese nächste Entwicklung auf dem Laufenden halten.

### AUSFLUGSTIPP

#### Wriezener Weihnachtsmarkt

Die Adventszeit hat begonnen – und auch Sie haben nun so langsam Lust auf warme Schokolade, Glühwein, gebrannte Mandeln,



Foto: Stadtverwaltung Wriezen

Zuckerwatte und ein paar besinnliche Stunden bekommen? Dann sollten Sie sich unbedingt den 9. Dezember vormerken! Denn an diesem Samstag erwartet Sie – wie alle Jahre wieder – der Wriezener Weihnachtsmarkt, der mit zahlreichen festlich geschmückten Marktständen, winterlichen Köstlichkeiten sowie einem kunterbunten Rahmenprogramm für Jung und Alt überzeugt. So können sich Besucherinnen und Besucher erneut auf eine tolle weihnachtliche Stimmung freuen, während sie bei passender Musik allerlei Leckereien sowie einen entspannten Weihnachtsbummel über den historischen Marktplatz genießen können. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

#### Veranstaltungsort:

Marktplatz und Wilhelmstraße Wriezen

**Ansprechpartner:** Stadtverwaltung

Wriezen, Frau Helmdach

**Wann:** 9. Dezember 2023, ab 10 Uhr

Besucherinnen und Besucher erwartet eine tolle weihnachtliche Stimmung.

### EDITORIAL

#### Auf in den Winter!

#### Liebe Kundinnen und Kunden des TAVOB,

Schon wieder neigt sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende zu – und ich freue mich, Ihnen hiermit noch vor dem Trubel der Weihnachtszeit die aktuelle Ausgabe unserer WASSER ZEITUNG präsentieren zu können.

Zunächst möchten wir Ihnen unsere neueste Investition in eine effiziente Photovoltaikanlage vorstellen (siehe Beitrag oben), die ganz im Sinne der Energiewende steht und dazu beiträgt, die Stromversorgung künftig klimafreundlicher zu gestalten. Zudem informieren wir Sie erneut über die jüngst in Kraft getretene neue deutsche Trinkwasserverordnung. Dafür unterhielten wir uns mit der Geschäftsführerin des Wasserlabors AKS Frankfurt (Oder). Sie unterstreicht, weshalb die Novellierung nötig war.

Des Weiteren erläutern wir Ihnen die am 17. Oktober gefällte Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes bezüglich „gespaltener“ Gebührensätze. Wir erklären, wie Sie Ihre Zähler einfach vor Frost schützen können und geben Tipps zur Zählerstandsübermittlung.

Natürlich finden Sie in dieser Ausgabe noch viele weitere Themen rund um das wichtigste Lebensmittel der Welt. Das Lesen lohnt sich!



Foto: TAVOB

**Ihr René Hildebrandt**  
TAVOB-Geschäftsführer

Der Countdown zum Kohleausstieg läuft, aber:

# Wie bleibt die Spree „im Fluss“?

In welchem Maße die Spree für Brandenburg ein existenzieller Fluss ist, wird durch den nahenden Ausstieg aus der Braunkohleförderung mehr als deutlich. Würde die sogenannte Grubenentwässerung ohne Ersatz enden, fielen der Spreewald trocken und Berlin bekäme ein ernstes Problem mit seiner praktizierten Aufbereitung von Flusswasser zu Trinkwasser. An Zukunftsideen mangelt es nicht. Politik und Verwaltungen müssen jedoch zügig Entscheidungen fällen.

Für sein „Lehrbuch der Grundwasser- und Quellenkunde“ beschäftigte sich der preußische Geologe Prof. Konrad Keilhack (1858–1944) bereits in den 1930er Jahren mit der Zeit nach dem Braunkohlebergbau. Aus seinen Forschungen folgerte er, dass es einige Jahrzehnte dauern könne, bevor das Grundwasser wieder richtig angestiegen sei. Wie lange die Grundwasserchemie brauchen würde, wieder in Ordnung zu kommen, darüber wollte er keine Prognose abgeben.



»Die bedarfsgerechte Sicherstellung von Wassermenge und -güte betrifft alle Anrainer der Spree, insbesondere um eine ganzjährige Wasserversorgung zu gewährleisten.«

Dr. Lilian Busse, Vize-Präsidentin des Umweltbundesamtes (UBA)

Foto: Susanne Kambor

Dass die Braunkohle in der Lausitz nicht auf ewige Zeiten gefördert werden würde, war bereits damals klar. Dass es für den Wasserhaushalt keinen Hebel gibt, den man nach dem Abstellen der Förderbänder auf „wie zuvor“ stellt, ebenso. Es sind weitreichende Entscheidungen zu treffen, und zwar schnellstmöglich. Denn einerseits dürfte die Umsetzung der vielfältigen Maßnahmen weit mehr als ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen. Und andererseits betrifft die Frage der Grubenentwässerung und des Danach sogar die Trinkwasserversorgung im Lausitz-fernen, doch über die Spree innig verbundenen Berlin.



»Die natürliche Leistungsfähigkeit der Spree ist nicht besonders hoch. Durch die jahrzehntelange Wassereinleitung aus dem Bergbau sind wir verwöhnt worden.«

Dipl.-Ing. Ingolf Arnold, Vorsitzender des Wasser-Cluster-Lausitz e.V.

Foto: privat

gehend sich selbst regulierenden Wasserhaushalt im Flussgebiet der Spree wiederherzustellen, ist eine der zentralen Herausforderungen des Kohleausstiegs.“ Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die bedarfsgerechte Sicherstellung von Wassermenge und -güte für alle Anrainer der Spree, insbesondere um eine ganzjährige Was-

serversorgung. Das Problem: Der Kohleausstieg wird zu einem strukturellen Wasserdefizit führen. „Eine Studie im Auftrag des UBA mit einer umfassenden Zustandsanalyse für das Lausitzer Spreegebiet schätzt das Defizit auf 126 Millionen Kubikmeter pro Jahr, das in den Sommermonaten ohne ausreichende und gefüllte Wasserspeicher nicht beherrschbar ist“, so Dr. Busse. Die Bewirtschaftung könne nur gelingen, wenn ein erhöhtes Wasserspeichervolumen – geschätzt 178 Millionen Kubikmeter – mit zusätzlichem Wasser für das Flussgebiet bereitsteht. „Davon wird es langfristig abhängen, ob und wie die Versorgung der Bevölkerung, der Wirtschaft in der Region und der Ökosysteme mit Wasser im Lausitzer Spreegebiet gelingt.“

### Werden 20 Jahre reichen?

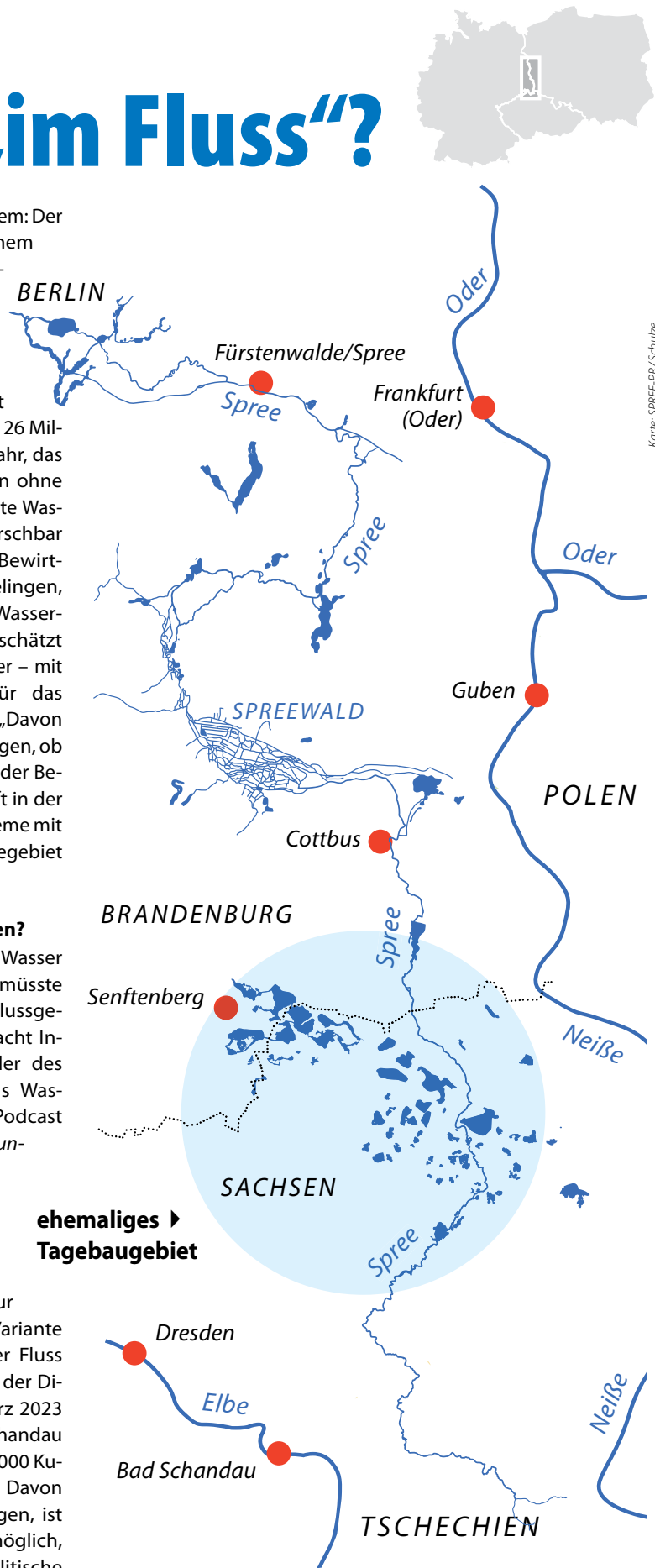
Woher das zusätzliche Wasser nehmen? „Ein Drittel müsste aus einem anderen Flussgebiet geholt werden“, macht Ingolf Arnold, Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins Wasser-Cluster-Lausitz im Podcast der WASSER ZEITUNG (unter anderem bei deezer, spotify) deutlich. In den Medien wurde bereits über eine zirka 40 Kilometer lange, unterirdische Verbindung zur Elbe als bevorzugte Variante spekuliert. „Das gibt der Fluss auch her!“, erläutert uns der Diplom-Ingenieur. „Im März 2023 hatte die Elbe in Bad Schandau einen Durchfluss von 1.000 Kubikmetern pro Sekunde. Davon zwei Prozent abzuzweigen, ist wasserwirtschaftlich möglich, aber am Ende eine politische Entscheidung.“

Ingolf Arnold mahnt, dass für die Grundsatzentscheidung nicht mehr allzuviel Zeit bleibt! „2026 soll die Vorlage fertig sein, um spätestens 2027 Beschlüsse zu fassen. Dann folgen Genehmigungsverfahren, Auftragsvergaben und der Bau selbst. Bleibt

zu hoffen, dass 20 Jahre ausreichen, um eine funktionierende neue Lebensgrundlage für die Spree zu schaffen.“

Der Wasser-Fachmann ist sicher: Wenn die zu errichtenden Speicher – unter Umständen sogar in der Flutung befindli-

che Cottbuser Ostsee – im Frühjahr weitestgehend gefüllt seien, könne man auch in Trockenjahren wie 2018 bis 2022 die Spree so mit Wasser versorgen, dass sie bis hin nach Berlin einen akzeptablen Mindestpegel erreicht.



Karte: SPREE-PR/ Schulze

### Mehr Wasser-STOFF...

... in unseren E-Papern:

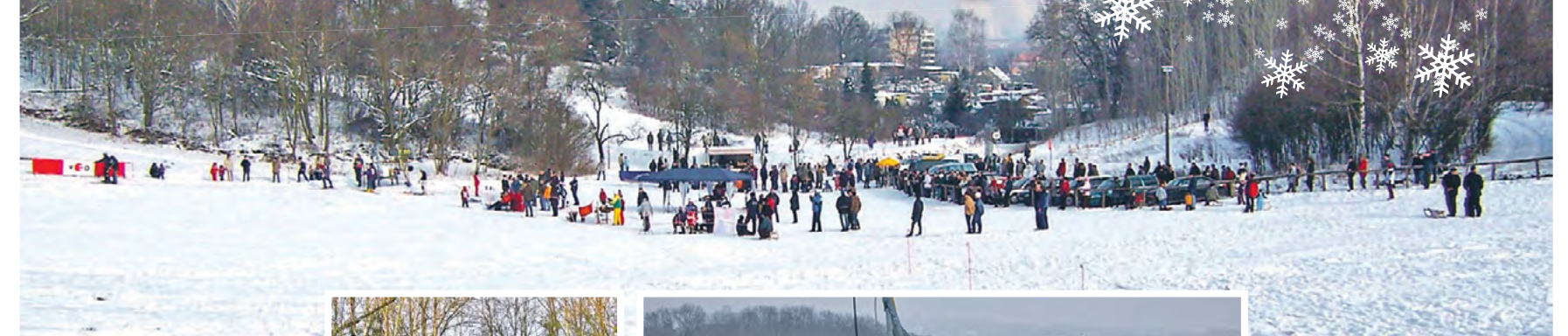


- @wasser\_zeitg
- Wasser Zeitung
- @WasserZeitung
- WASSER ZEITUNG
- WASSER ZEITUNG

**IMPRESSUM** Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehdenick  
**Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, H. Portale, A. Schmeichel, P. Schneider **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, F. Fücke, U. Herrmann, H. Petsch, G. Ulftrung **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 29.11.2023 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

# Ski & Snowboard gut?

Sobald es in den Diehloer Bergen geschneit hat, ja!



Früher war nicht nur mehr Lametta. Früher war auch mehr Schnee. Und öfter. Was Wintersportfans in ganz Brandenburg nicht davon abhält, ihre Leidenschaft auch in heimischen Gefilden zu leben. Zumindest die Voraussetzungen dafür sind ganz passabel. Im Skigebiet Diehloer Berge – Eisenhüttenstadt beispielsweise.



Die Männer haben keine Zeit für den besten Blick auf die Stadt und die drei Hochhäuser – die Schneekanone muss funktionieren.  
 Die Schanze – benannt nach den Skisportbegeisterten Michaelis-Brüdern.

So mancher wird über das Bonsai-Eldorado für Abfahrer und kühne Bakenspringer wohl nur müde schmunzeln. Denn es liegt mit nur 300 Metern Pistenlänge, einem Lift und einer Schanze mit 26,5 Metern Schanzenrekord auf einer Höhe von 77 bis 109 Metern – Schneesicherheit ausgeschlossen. „Das letzte Mal hat es 2021 geschneit. Es lag fast drei Wochen lang Schnee, aber wegen Corona durften wir nicht auf den Hang“, erinnert sich Jörg Bartsch. Für den Abteilungsleiter Ski und Snowboard beim Mountainbike- und Skisportverein Diehloer Berge e.V. Eisenhüttenstadt (MSV) gibt es „nichts Schöneres und Entspannenderes auf der Welt, als bei Sonnenschein durch glitzernden Pulverschnee zu gleiten, verschneite Natur zu genießen und kalte, klare Luft zu atmen“.

### Die wahrscheinlich kürzeste Abfahrtpiste der Welt

Jetzt, mit 64, ist er immer noch dem Abfahrtslauf „verfallen“. In seinen besten Jahren sah man Jörg Bartsch oft im Harz bergauf bis Torfhaus laufen und auf Skiern mit Zickzack-Schwüngen durch die weiße Pracht wieder ins Tal brausen. „Alpin habe ich geliebt, und es gibt nur



In Oberwiesenthal liegt eher Schnee als zu Hause. Deshalb fanden dort auch schon Brandenburgische Landesmeisterschaften statt.

wenige schwarze Pisten, die ich in den bereisten Skigebieten nicht runter bin“, schmunzelt der jüngste Ski-Enthusiast beim MSV. Dennoch schwärmt er mehr von der kleinen, feinen und wahrscheinlich kürzesten Abfahrtpiste der Welt in seiner Heimat. „Ja, unser Hang sieht aus wie die berühmten Idiotenhänge für Anfänger. Aber die Strecke hat

es teilweise ganz schön in sich. Wer hier Ski und Snowboard fahren lernt oder es bei uns kann, der schafft es auch in den meisten anderen Skigebieten“, ist sich der Eisenhüttenstädter sicher. Er macht es ja vor.

### Im Einklang mit Rodlern und Mountainbikern

Sobald Frau Holle ihre Betten über den Diehloer Bergen schüttelt, schnappen sich die Ski-Haudegen ihre Schneebretter und nehmen Kurs aufs Skigebiet vor der Tür. Auf der anderen Hälfte des Hanges tummeln sich dann Rodler und Schlittenfahrer. Und im Sommer nutzen die Mountainbiker des Vereins das Gelände um den Skifliff.

### Kunststoffmatten sind keine Option

Jörg Bartsch trat 1970 mit acht Jahren in den damaligen Verein ein. „Da hatte mich der Winter-

Das Skigebiet duckt sich hinter Eisenhüttenstädter Krankenhaus. Wenn Schnee gefallen ist, hält es keinen Wintersportfan mehr zu Hause. Dann teilen sich Skiläufer, Rodler und Schlittenfahrer den Hang.

Fotos (4): Jörg Bartsch

sport total gepackt. Ich wünschte, es würden heute ein paar junge Leute darauf abfahren und unseren 23-köpfigen Haufen verrückter Skifahrer vergrößern und verjüngen. Unser ältester Läufer ist schließlich schon 88!“

Vor zehn Jahren gründeten sie den MSV, um das Skigebiet Diehloer Berge zu er- und zu unterhalten. „Wir haben viel Zeit und Arbeit investiert, um beispielsweise die alte Schanze, von der ich als Bub auch gesprungen bin, wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Den ehemaligen, stillgelegten Lift haben wir durch einen modernen, multifunktionalen Schlepplift ersetzt.“ Nur Kunststoffmatten seien keine Option, ihren Sport auch schneefrei betreiben zu können, so Bartsch. Das gibt das MSV-Vereinsbudget nicht her. „Und es begeistert uns außerdem nicht einmal annähernd so wie Skilaufen auf Schnee.“

Mehr Informationen: [www.msv-diehloerberge.de](http://www.msv-diehloerberge.de)

## Wintersport-Überbleibsel

Auch die Rauener Berge zwischen Fürstenwalde und Bad Saarow galten lange als Wintersportgebiet. Bis in die 1990er Jahre gab es zwei Schanzen, fuhr man Abfahrt und Langlauf. Das Einzige, was heute noch an die sportlichen Winterfreuden erinnert, ist die Skihütte. Die hatte man 1977 aus dem Armeestandort Eggesin geholt. Jetzt wird sie regelmäßig von Mitgliedern des 36-köpfigen „Heimatverein Aussichtsturm Rauen e.V.“ für ihren Baudenstammstisch genutzt. Dabei geht es um Arbeitseinsätze im Ort, am Aussichtsturm oder an der Hütte, ums Eier-Kullern am Ostersonntag oder den Weihnachtsmarkt. Der **Rauener Aussichtsturm** ist eine Stahlkonstruktion mit 209 Stufen, 45 Meter hoch und bietet einen einzigartigen Blick über Fürstenwalde und Rauen.



Foto: Heimatverein Aussichtsturm Rauen e.V.

Mehr Informationen: [www.heimatverein-aussichtsturm-rauen.de](http://www.heimatverein-aussichtsturm-rauen.de)

## Mit Schnee kann ja jeder!



Seit 100 Jahren ist Bad Freienwalde ein beliebtes Skisportzentrum, mittlerweile sogar Leistungszentrum für den Nordischen Skisport. Der moderne Schanzenkomplex am Papengrund ist mit Matten ausgelegt, sodass ganzjähriges Training und internationale Wettkämpfe möglich sind. Inlineskates oder Skroller nutzen die Sportfreunde zum „Skilanglaufen“.

Foto: Bärbel Schulze

**ZÄHLER WINTERFEST MACHEN**  
**Richtig einmummeln!**

Der Winter ist da, sodass es für viele Hauseigentümer nun wieder gilt, Frostschäden vorzubeugen. Vor allem sollten dabei Wasserleitungen und -zähler gut isoliert werden, damit es bei Minusgraden keine bösen Überraschungen gibt.

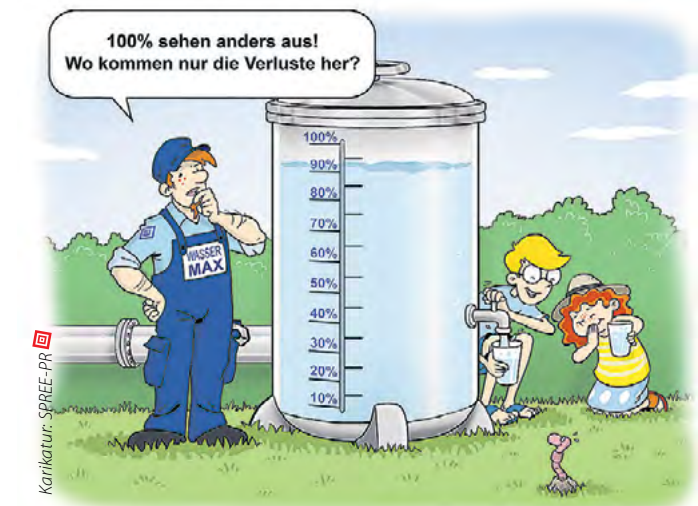


Foto: SPREE-PR/Archi

Neben alten Decken oder ausgemusterten Kleidungsstücken sind dafür spezielle Dämmmaterialien geeignet, die im Baufachhandel erhältlich sind. Mit den folgenden einfachen Tricks lassen sich alle Wasserversorgungsanlagen im Haus spielend leicht winterfest machen:

- Frostgefährdete Wasserzähler mit Dämm-/Isolationsmaterial „verpacken“.
- Halten Sie Straßenkappen der Schieber, Ventilbohrschellen und Unterflurhydranten schnee- und eisfrei!
- Schützen Sie zu flach verlegte Hausanschlüsse mit Dämmmaterialien!
- Kontrollieren Sie Wasserschächte auf schadhafte Abdeckungen!
- Der Zugang zum Absperrhahn und Wasserzähler muss gewährleistet bleiben.
- Bitte stellen Sie die Heizkörper bei Abwesenheit mindestens auf „Frostschutz“.
- Überprüfen Sie alle Räume, in denen Wasserzähler installiert sind, auf die dort vorherrschende Temperatur. Bei Kaltluft für Dichtigkeit der Fenster sorgen.
- Bei Frost Türen und Fenster – auch in Nebenräumen – geschlossen halten.

**WASSERCHINESISCH**  
**Wasserverluste**



Die Differenz zwischen dem Volumen der erfassten Wasserabgabe ins Rohrnetz und der Wasserentnahme der Verbraucher bezeichnet der Fachmann als Wasserverlust. In Deutschland liegt der Wert heute bei durchschnittlich 7 Prozent.

**KURZER DRAHT**



www.tavob.de



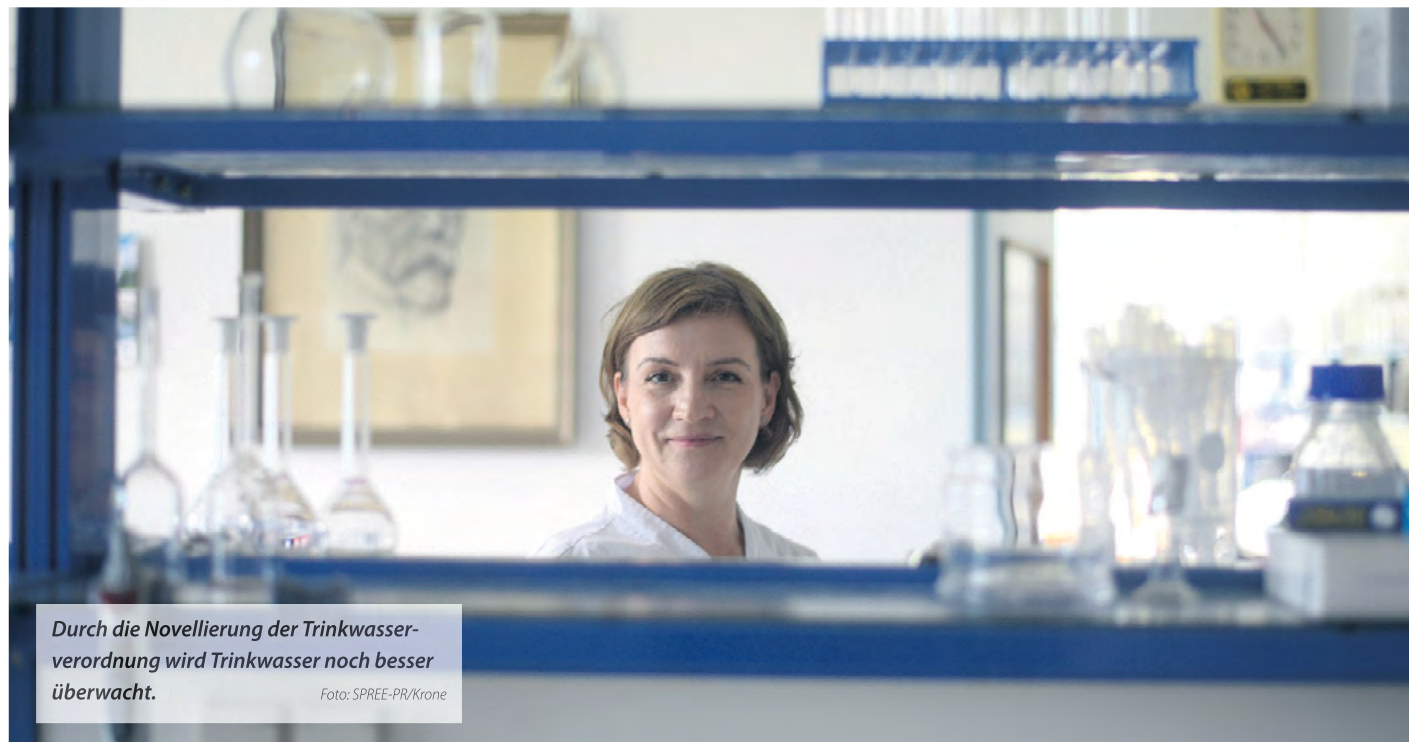
Trink- und Abwasser-  
verband Oderbruch-Barnim

Frankfurter Straße  
Ausbau 14  
16259 Bad Freienwalde (Oder)  
Zentrale 03344 3003-30  
Telefax 03344 3003-50  
info@tavob.de

**Öffnungszeiten**

Montag	09:00 – 12:00 Uhr
Dienstag	09:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag	09:00 – 12:00 Uhr und 13:00 – 16:00 Uhr
<b>Störungsdienst/Notdienst</b>	
<b>Bereich Trinkwasser</b>	
	<b>0170 9206193</b>
<b>Bereich Schmutzwasser</b>	
	<b>0171 8012069</b>

**Seit 23. Juni 2023 gilt die neue Trinkwasserverordnung**  
**Trinkwasseranalysen werden noch intensiver**



Durch die Novellierung der Trinkwasserverordnung wird Trinkwasser noch besser überwacht.

Foto: SPREE-PR/Krone

Schon vor der Überarbeitung der Trinkwasserverordnung galt Leitungswasser in Deutschland als das am besten kontrollierte Lebensmittel. Warum wurde trotzdem eine Novellierung nötig? Dr. Katarzyna Schiwon, Geschäftsführerin des Wasserlabors AKS Frankfurt (Oder), erklärt die Neuerungen.

Dr. Katarzyna Schiwon: „Deutschland musste die Vorgaben der Europäischen Trinkwasser-Richtlinie 2020/2184, die bereits seit 2021 gilt, auf nationaler Ebene

umsetzen. Um die Gesundheit der Menschen noch besser zu schützen, gibt es neue Vorgaben für die Analyse.“

**Strengere Grenzwerte**

„Die Grenzwerte von Chrom, Blei und Arsen wurden weiter herabgesetzt. Neue Stoffe wie Bisphenol A (BPA) und die PFAS wurden in die Analyse aufgenommen. Die Qualität des Wassers muss so gut sein, dass wir es bedenkenlos zu uns nehmen können.“

**Suche nach neuen Chemikalien**

„Bisphenol A ist ein weit verbreiteter

Stoff, der als Weichmacher bekannt ist und in beschichteten Konservendosen, Spielzeug, Plastikgeschirr, Gehäusen von Computern, Wasserkochern und in Epoxidlacken genutzt wird. Die sogenannten PFAS sind eine Gruppe von mehr als 10.000 verschiedenen Chemikalien. Da sie wasser-, fett- und schmutzabweisend sind, werden sie in Regenjacken, im Skiwachs, bei Boden- und Autopflegemitteln, in Löschschäumen für Großbrände und im Bürgerpapier eingesetzt. Diese Stoffe sind extrem langlebig, setzen sich in den Organen des Körpers ab und häufen sich dort an.

Nicht der einzelne Schluck ist gefährlich, sondern der lebenslange Cocktail aller Inhaltsstoffe könnte krank machen. Es wird stark vermutet, dass sie Krebs verursachen, unfruchtbar machen und das Immunsystem schwächen. PFAS wurden schon an den Polen und in der Tiefsee nachgewiesen. Sie könnten also auch ins Grundwasser gelangen. Deshalb müssen wir nun untersuchen, ob BPA und PFAS auch im Trinkwasser auftauchen.“

**Ausbau der Analyse**

„Wir nehmen beim TAVOB an 42 Messstellen regelmäßig Proben für

die Trinkwasseranalyse. Bei den Analysen werden mehr als 100 Parameter untersucht. Nun kommen neue Stoffe dazu. Für den Wasserverband steigen damit die Kosten der turnusmäßigen Analysen. Die AKS hat neue Geräte für die Analyse gekauft und entsprechende Verfahren etabliert. Die DAKS (Deutsche Akkreditierungsstelle) hat unsere Verfahren begutachtet und freigegeben.“

**Umfassende Informationspflicht**

„Die Wasserverbände müssen ihre Kundinnen und Kunden umfassend über die Analyseergebnisse informieren. Der TAVOB veröffentlicht schon seit Jahren die Werte auf der Website www.tavob.de unter Trinkwasser/Wasseranalysen.“

**Risikomanagement**

„In der neuen Trinkwasserverordnung wurden die Wasserversorger verpflichtet, kontinuierlich Gefahren für die Wasserversorgung von der Quelle bis zum Wasserhahn zu untersuchen und abzuschätzen. Der TAVOB hat das Glück, jahrtausendealte Grundwasserbestände aus großen Tiefen zu fördern. Diese sind durch viele Bodenschichten geschützt. Denn auch an Messstellen in Brandenburg wurden erste Spuren der Abbaustoffe von Pflanzenschutzmitteln nachgewiesen. Deshalb gibt es jetzt die Pflicht, Gefahren für die Bereitstellung von Trinkwasser ständig zu beobachten. Mit dieser Verordnung wird das Trinkwasser qualitativ noch sicherer.“

**Schottergärten: Mehr als nur Geschmackssache**  
**ARAG Experte Tobias Klingelhöfer mit aktuellen Informationen aus dem Baurecht**



Schottergärten sind die vermeintliche Lösung für diejenigen, die es pflegeleicht haben möchten. Kein lästiges Unkraut zupfen, keine verblühten Pflanzen austauschen, kein Laub fegen. Aber ist das wirklich so? Außerdem schaden die steinigen Gärten nachweislich dem Klima und sind daher inzwischen nicht mehr erlaubt. Aber wo sind die Grenzen und was ist noch möglich? ARAG Experte Tobias Klingelhöfer erklärt die aktuelle Gesetzgebung.

**Klar nachgefragt: Sind Schottergärten gesetzlich verboten?**

**Tobias Klingelhöfer:** Die korrekte Antwort lautet: Schottergärten sind nicht erlaubt. Baurecht – und darunter fällt auch die Anlage von Gärten und Vorgärten – ist Ländersache. Nicht in allen Bundesländern ist ein explizites Verbot genannt. Aber: In allen Länderbauordnungen ist festgesetzt, dass sogenannte ‚nicht überbaute Flächen von bebauten Grundstücken‘ wasser- und windabweisend anzulegen und zu begrünen oder zu bepflanzen sind. Und diese Verpflichtung erfüllt ein Schottergarten nicht. Ob mit dem Garten die Vorgaben der jeweiligen Bauordnung erfüllt werden, ist im Einzelfall von der unteren Bauaufsichtsbehörde zu prüfen.

**Dennoch sieht man noch häufig recht graue Vorgärten, gibt es Ausnahmen?**

Ausnahmen gibt es in der Tat. So sind bestimmte Nutzungen zulässig, wie zum Beispiel Pflasterungen für Pkw-Stellplätze. Diese müssen allerdings in einem ‚vertretbaren Rahmen‘ liegen und im Bebauungsplan des Grundstücks festgelegt sein. Schottergärten gehören allerdings grundsätzlich nicht zu diesen Ausnahmen. Dass man ihnen trotz dieser Tatsache noch oft begegnet, liegt vor allem daran, dass die Bauaufsichtsbehörden in den Kommunen, denen die Überprüfung von Bauplänen unterliegt, vielfach überfordert sind. Kontrollen erfolgen somit nur unzureichend. Dazu kommt die fehlende Klarheit im Gesetz. Diverse Bundesländer haben darauf reagiert, und so haben zum Beispiel Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern und Baden-Württemberg ihre Landesbauordnungen nachgeschärft und die Anlage von Schottergärten untersagt. Bremen, als eines der letzten Länder, untersagt Schottergärten bei Neubauten und gibt Be-



Schottergärten verhindern nicht nur, dass Wasser ordentlich versickern kann, sondern lassen auch Lebensraum für Tiere und Insekten verschwinden.

Foto: SPREE-PR/Schneider

sitzern bestehender Anlagen noch Zeit für die Begrünung bis Ende 2026. Um es aber noch einmal deutlich zu sagen: Diese Zusätze sind lediglich Klarstellungen der oben genannten, ohnehin bestehenden Regelung bezüglich Begrünung und Wasserdurchlässigkeit des Grundstücks.

**Und was passiert Hausbesitzern, wenn die Kontrollen doch vorgenommen werden?**

Auch das ist unterschiedlich, nicht nur in den Ländern, sondern auch in einzelnen Gemeinden und Kommunen. Dort, wo das Verbot inzwischen klar formuliert ist, können durchaus Geldstrafen drohen und diese sind empfindlich hoch. In anderen Fällen werden lediglich der Rückbau und die Begrünung angeordnet, aber auch das kostet natürlich. Aus diesem Grund haben einige Gemeinden nun stattdessen Anreize geschaffen: Sie bieten Zuschüsse an, wenn aus dem Schottergarten eine entsiegelte und begrünte Fläche wird. So unterstützt zum Beispiel Solingen in Nordrhein-Westfalen diese Veränderung mit rund 1.000 Euro. Außerdem gibt es eine kostenlose Erstberatung und Gestaltungskonzepte.

**Verständnis würde sicher auch zur Kooperation der Bürger beitragen. Was ist denn der genaue Hintergrund für das Aus der Schottergärten?**

Vor allem das Wort ‚Wasserdurchlässigkeit‘ sagt es deutlich. Es geht darum, dass Wasser versickern können muss und das ist in Schottergärten nicht nur schwieriger als bei Rasenflächen, sondern teilweise sogar unmöglich. Denn viele dieser Anlagen sind mit Vlies oder Folien unterlegt, die den Boden regelrecht versiegeln. Ein wirkliches Problem, insbesondere bei Starkregen. Hinzu kommt, dass sich hohe Temperaturen im Kies sammeln, den Boden weiter erhitzen und nachhaltig unfruchtbar machen. Ein weiterer großer Vorwurf: Immer mehr Lebensraum für Tiere und Insekten verschwindet; das Artensterben wird mit befeuert.

**Aber trotz der genannten Zuschüsse bleibt das Problem mit der späteren Pflege...**

Es ist ohnehin ein Irrtum, dass Schottergärten so pflegeleicht sind. Man hat durchaus mit Unkraut und Schmutz zu kämpfen und beides zu beseitigen macht viel Arbeit. Man kann durchaus Gärten anlegen, die nicht zu pflegeintensiv und sogar altersgerecht für Senioren sind. Zum Beispiel sind Steingärten im Gegensatz zu Schottergärten noch erlaubt. Dabei werden dekorative Steine so aufeinandergesetzt, dass dazwischen verschiedenste Stauden gesetzt werden, die nicht viel brauchen. Also eine winterharte und vor allem bienenfreundliche Lösung.

**Bundesverwaltungsgericht bestätigt Rechtsauffassung des Trink- und Abwasserverbandes Oderbruch-Barnim**

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat mit seiner Entscheidung am 17. Oktober 2023 die Rechtsauffassung des Trink- und Abwasserverbandes Oderbruch-Barnim dahingehend bestätigt, dass Altanschießer, die wegen einer Verjährung keine Anschlussbeiträge gezahlt haben, nicht mit höheren Schmutzwassergebühren belastet werden dürfen.

Bereits in 2020 hatte der Verband im Rahmen eines Be-

rufungsverfahrens vor dem Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg argumentiert, dass die Einführung einer gespaltenen Gebühr für Alt- und Neuanwärter nicht rechtmäßig ist. Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg folgte dieser Argumentation des Verbandes damals nicht und erklärte, der erstinstanzlichen Entscheidung des Verwaltungsgerichtes Frankfurt (Oder) folgend, die Gebührenkalkulation und somit die Gebührensatzung als nicht rechtmäßig. Somit war der Verband ge-

zwungen, rückwirkend ab dem 01.01.2017 eine gespaltene Gebühr für die zentrale Schmutzwasserversorgung zu erheben.

Ausgelöst wurde das Verfahren durch die sogenannte Bürgerinitiative ‚Alt- und Neuanwärter‘, vertreten durch ihren Sprecher Detlef Malchow. Geklagt hatten damals unverständlicherweise auch Altanschießer, welche im Ergebnis dann eine höhere Gebühr an den Verband zu entrichten hatten. Seit Jahren wird der Verband durch die Bürgerinitiative mit einer Vielzahl von Klagen konfrontiert.



Das Bundesverwaltungsgericht bestätigt Rechtsauffassung des TAVOB.

Bild: pixabay



# Alte Wege für eine „neue“ Dahme Aus gutem Grund: unsere Flüsse wachsen

Genau an dieser Stelle wurde die Dahme-Begradigung (rechts im Bild) verschlossen und der Weg in den Altarm wieder geöffnet. Dieser verlängert nun den Verlauf der Dahme um 150 Meter.

Um die Bildung neuen Grundwassers zu fördern, muss Oberflächenwasser in der Region gehalten werden. Das hat sich mittlerweile rumgesprochen. Doch es gibt mehr gute Gründe, Flüssen ihre Altarme zurückzugeben. Wie das Brandenburger Beispiel der Dahme beweist.

schaft Teurow zukünftig besser geschützt.

### Lebensräume schützen

Die Arbeiten erforderten eine intensive Vorbereitung. Denn das Projektgebiet befindet sich im

Gebiet der Kesselschlacht von Halbe, wo seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges noch immer viele Munitions- und Granatenreste im Boden schlummern. Neben der Bergung seltener Muscheln und Fischarten sowie der

denkmalschutzrechtlichen Untersuchungen der Baustelle erforderte daher die Kampfmittel-suche sorgfältige Zuwendung. Jetzt entwickelt sich hier wieder die natürliche Flusssdynamik. Und der angrenzende Au-

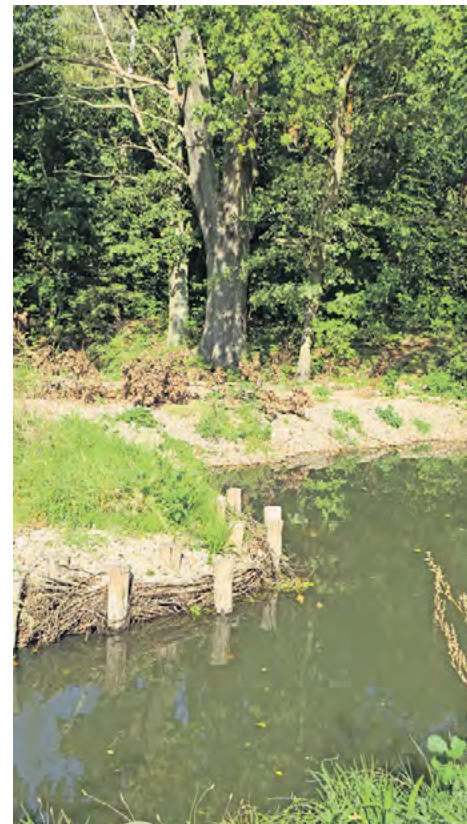
enwald kann überflutet werden – überlebenswichtig für diesen gefährdeten Lebensraum. Dasselbe gilt für ein zweites Projekt an der Dahme bei Briesen. Auch hier, wenige hundert Meter vom Wehr Staakmühle entfernt, kehrte ein Altarm in den Flusslauf zurück.

### Kenner gaben Hinweis

Untersuchungen hatten vor Ort einen „beeinträchtigten Sedimenttransport“ nachgewiesen. Der Vergleich von Vermessungsdaten ergab, dass die Rinne der Dahme an dieser Stelle 80 cm tiefer liegt als noch 1965. „Dies wirkt sich negativ auf den Anschluss der Aue aus“, erläutert uns Projektmitarbeiterin Maria Böhme. „Ebenso weist die Dahme durch die Begradigung keine für den Gewässertyp spezifischen Strukturen, wie eine Breiten- und Tiefenvarianz, Strömungsvielfalt und verschiedene Korngrößen in der Sohle auf.“ Der Naturschutzfonds tauschte sich mit Gebietskennern aus und beauftragte eine Bachelorarbeit zum Analysieren potenziell geeigneter Altarmanschlüsse. Der 260 m lange Abschnitt bei Briesen hatte eine gute Höhe und war teilweise noch in seiner Struktur im Gelände erkennbar. In Fluss und am Ufer kann nun neues Leben einziehen.

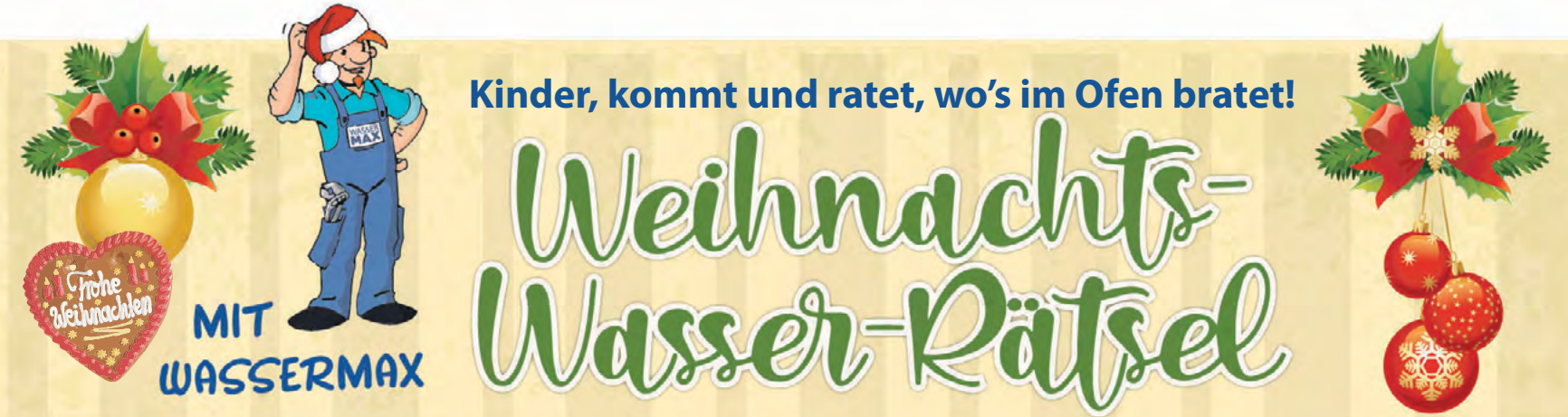


Der Nebenlauf war im Zuge der Begradigung der Dahme vor über 200 Jahren verschlossen worden und wurde nur noch bei Hochwasser durchströmt. Der eingebrachte Kies ist durch seine Korngrößenverteilung ein optimaler Lebensraum für Muscheln sowie ein Laichhabitat für Fische.



Totholzstrukturen schützen das Ufer und fördern die Eigenentwicklung der Dahme in diesem Bereich nachhaltig. Der Altarmanschluss verbindet Fluss und Aue und schafft zusätzlich Lebensräume.

Fotos (3): SPREE-PR/Arbeit



Kinder, kommt und ratet, wo's im Ofen bratet!

Sie mögen einiges gemeinsam haben: die verführerischen Duftschwaden schon lange vor dem Eintreffen, Buden mit vielerlei Geschenkideen vor dick eingemummelten Verkäufern, vertraut-schwingende Melodien in der Luft, die zum Mitsummen animieren. Ja, so kennen und lieben wir Weihnachtsmärkte. Was sie dennoch einzigartig macht, tragen viele dieser adventlichen Treffpunkte schon in ihrem Namen. Erkennen Sie unsere Auswahl Brandenburger Städte an den Titeln ihrer Weihnachtsmärkte?

- In der Niederlausitzer Landesgartenschau-Stadt von 2012 ist es die „Altstadtweihnacht“. Dieses Jahr am 9. Dezember.
- Im Holländischen Viertel der Landeshauptstadt wird am 9.+10. Dezember das „Sinterklaasfest“ begangen.
- Die Parkweihnacht im Optikpark öffnet in der Stadt im Westhavelland am 9. Dezember.
- Zu Märchenweihnachtsmarkt und Weihnachtskirmes sind Sie vom 15. bis 17. Dezember in die Kreisstadt von Teltow-Fläming eingeladen.
- Sogar bis nach Weihnachten (27. Dezember) feiert unsere Lausitzer Energie-Metropole ihren „1.000 Sterne Weihnachtsmarkt“.
- „Weihnachtszauber in der Doppelstadt“ heißt es am 16. und 17. Dezember an der Neiße. (Bitte nur den deutschen Namen eintragen!)
- Ein ganz besonders beliebtes weihnachtliches Federvieh feiert der Gänsemarkt dieser Uckermark-Stadt, dieses Jahr bereits vom 1. bis 4. Dezember. (Umlaut bleibt erhalten)
- Am „Tor zum Spreewald“ können Sie sich am 9. und 10. Dezember von der Spreewaldweihnacht begeistern lassen. (Umlaut bleibt erhalten)
- Und in der Kloster-Gemeinde im Südosten Brandenburgs findet der Märchenadventsmarkt am 9. und 10. Dezember statt.

### LÖSUNGSWORT

A B C D E

Das Lösungswort bitte bis 23. Februar 2024 an:  
SPREE-PR · Zehdenicker Straße 21 · 10119 Berlin  
oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com  
Kennwort: **Weihnachts-Wasser-Rätsel**

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Infos zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Haben Sie beim Herbst-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?



Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

- 1 × 300€
- 1 × 250€
- 1 × 200€
- 1 × 150€
- 3 × 100€
- 3 × 75€
- 3 × 50€
- 3 × 25€

Sernow liegt im Niederen Fläming, knapp 12 Kilometer südöstlich von Jüterbog. In dem kleinen Angerdorf leben rund 150 Einwohner. Die für die Region übliche Feldsteinkirche mit dem angebauten Backsteinturm erhebt sich in der Ortsmitte. Von dort sind es nur wenige Schritte bis zum Dorfteich – lange lediglich eine trockenengefallene Senke, mit Röhricht überwuchert.

Als das Kleinstgewässer vor wenigen Jahren ökologisch saniert und renaturiert werden sollte, rief das die Denkmalschützer auf den Plan. Denn aus der näheren Umgebung waren bereits bronzezeitliche Gräber bekannt. „Menschen siedeln seit jeher am Wasser, insofern sind Teiche immer spannende Untersuchungsorte. Und der Fläming ist in dieser Gegend ja nicht besonders reich an Gewässern“, erzählt uns Archäologe Kai Schirmer von der Berliner Denkmalpflege-Firma Altum, die hier später eingesetzt war. „Dazu kommt, dass Wasser durch den Sauerstoffabschluss besonders gut konserviert.“

Die Chancen standen günstig, fündig zu werden. Aber was tatsächlich ans Tageslicht befördert wurde, übertraf sämtliche Erwartungen. „Wir sind zum ersten Mal im Land Brandenburg auf einen Opferplatz gestoßen, wie wir ihn vor allem aus Skandinavien schon

## Ausgrabungen fördern auch Klimageschichte zutage Was macht ein Brunnen auf dem Grunde eines Teichs?



**Brunnen auf dem Grund eines Teiches geben den Ausgrabungen von Sernow, die vom Landkreis Teltow-Fläming unterstützt wurden, ein Alleinstellungsmerkmal im Land Brandenburg.** Fotos (2): Altum

lange kennen“, berichtet Kai Schirmer voller Begeisterung. „Zumal ein Opferplatz mitten in einem Gewässer – das hat bisher noch niemand hier entdeckt und untersucht.“



Das Pferdegeschirr wurde aus Einzelteilen, darunter die eichelförmigen Zwischenglieder der Zügelketten, in einem sicherlich sehr komplexen Verfahren hergestellt.

### Brunnen unter Wasser?

In den Sedimenten des Dorfteiches schlummerte einiges, unter anderem die Überreste eines bronzenen Pferdegeschirrs. „Wir kennen so etwas aus großen Mooropferplätzen in Südsandinavien, wie eben auch dem für diesen Typ von Pferdegeschirren namensgebenden Opferplatz von Vimose auf der dänischen Insel Fünen“, erläutert Kai Schirmer. „Das mithilfe von Gussformen ver-

mutlich im 2. Jahrhundert hergestellte Pferdegeschirr dürfte aus dem heutigen Ungarn stammen. Es gehörte sicher einer sozial herausgehobenen Person und wurde für die rituellen Opferhandlungen absichtlich zerstört.“ Und noch etwas findet der seit 30 Jahren in Berlin und Brandenburg tätige Archäologe zu seiner großen Überraschung: Brunnen mit erstaunlich gut erhaltenen Hölzern. – Warum sollte man einen Brunnen unter Wasser errichten? Hat man nicht!

### Eine Frage des Geldes

„Bei dem Dorfteich von Sernow handelt es sich um ein sogenanntes Resteisloch der Saale-Eiszeit. Es dürfte ihn hier schon seit 115.000 Jahren geben“, fährt der Fachmann fort. „Der Zustand der Hölzer vom Grund lässt eine genaue Datierung des Brunnens auf die Völkerwanderungszeit zu, also Ende des 4., Anfang des 5. Jahrhunderts.“ Die logische Schlussfolgerung: Der Teich muss bereits früher vorübergehend trocken gefallen sein, sein Füllstand schwankte im Laufe der Zeit immer wieder. „Das hat die Menschen aber nicht von hier vertrieben.“ Das Pferdegeschirr und all die anderen wertvollen Funde restauriert gegenwärtig das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege. „Wegen beschränkter Kapazitäten dürfte dies eine ganze Weile dauern“, vermutet Kai Schirmer.

## Save the date! –

### Am 31. 12. 2023 endet das Abrechnungsjahr

Der Countdown läuft! Zur Ermittlung des Jahresverbrauchs müssen – wie alle Jahre wieder – die Wasserzähler abgelesen werden. Sie erhalten in den kommenden Tagen die roten Ablesekarten vom TAVOB per Post, mit der Bitte, diese entsprechend gut lesbar auszufüllen und bis zum 31. 12. 2023 zurückzuschicken (Porto zahlt der TAVOB). So können Sie sicherstellen, dass die Abrechnung Ihrem tatsächlichen Jahresverbrauch entspricht. Wird der Zählerstand nicht gemeldet, wird der Wasserverbrauch geschätzt.

Sie möchten sich den Gang zum Briefkasten sparen? Auch kein Problem! Ihre Zählerstände können Sie spielend leicht auch online übermitteln. Dabei tun Sie sogar noch etwas für Ihren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck. Wie die Online-Über-

mittlung geht? Nutzen Sie gern den aufgedruckten QR-Code – Scannen Sie diesen ein und Sie werden automatisch zum Eingabeformular weitergeleitet. Oder Sie besuchen unsere Webseite [www.tavob.de](http://www.tavob.de). Auf der Startseite klicken Sie einfach auf „Zur Zählerstandsmittlung“ und schon werden Sie zur Seite mit der Möglichkeit der Online-Zählerstandserfassung weitergeleitet. Dort dann noch Kundennummer, Nachname, Zählerstand und korrekten Sicherheitscode eingeben – und schon ist alles bereit zur Weiterleitung an den TAVOB.

**WICHTIGER HINWEIS:** Wenn Sie auf Ihren Wasserzähler schauen, sehen Sie u. a. die Zählernummer, den Zählerstand und das Eichjahr. Für die Zählerstandsübermittlung lesen Sie bitte jeweils die **fünf schwarzen Zahlen** des Zählerstandes ab und übermitteln diese an den TAVOB.

### KINDERFRAGE



**Wasser ist ein spannendes Element. Es entsteht nicht neu, sondern befindet sich seit Milliarden Jahren auf der Erde in einem fortwährenden Kreislauf. Doch woher kommt das Wasser eigentlich?**

Wie es vor Urzeiten auf die Erde gelangte, ist bis heute nicht geklärt. Es gibt mehrere Ideen: Der ersten zufolge war von Anfang an Wasser auf dem Planeten. Es könnte aber auch von fremden Himmelskörpern wie Kometen stammen, die auf die frisch entstandene Erde stürzten. Manche dieser Klumpen aus Eis und Staub gerieten ins Innere des Sonnensystems

und trafen auf die jungen Planeten. Die Planeten waren sehr heiß; ihr geschmolzenes Gestein formte eine flüssige Kugel. Das Eis der Kometen verdampfte umgehend in die Atmosphäre und sammelte sich dort. Als die Erde sich langsam abkühlte, wurde der Dampf zu flüssigem Wasser. Es begann zu regnen; vermutlich mehrere zehntausend Jahre lang. Jüngere Untersuchungen stellen die Theorie der wasserbringenden eisigen Kometen jedoch in Frage. Computersimulationen deuten darauf hin, dass ein Großteil des Wassers auch durch chemische Reaktionen im Erdinnern entstanden sein könnte.